

Jahrbuch
für
Internationale Germanistik

Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive

Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung
für Germanistik (IVG) (Bd. 8)

Hrsg. Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann

BEIHEFTE

Band 8



PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*In Verbindung mit der Internationalen
Vereinigung für Germanistik*



ISBN - 978-3-0343-3662-8 (Print)
ISBN - 978-3-0343-4582-8 (eBook)
ISBN - 978-3-0343-4583-5 (ePub)
DOI - 10.3726/b19961

PETER LANG



Open Access: Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons
Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0
International (CC BY-NC-ND 4.0). Den vollständigen Lizenztext finden Sie
unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

© Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella,
Sabine Hoffmann (Hrsg.), 2022

Peter Lang Group AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2022
bern@peterlang.com, www.peterlang.com

Inhaltsverzeichnis

Der Taugenichts bei, vor und seit Eichendorff in Deutschland und anderswo

Einführung	13
Annette Runte (Siegen), Henriett Lindner (Budapest), Alexander Schwarz (Lausanne)	
Giufà und Eulenspiegel, zwei Müßiggänger. Eine Annäherung	21
Luisa Rubini Messerli (Zürich)	
Ein Taugenichts vor Eichendorff: Christian Reuters <i>Schelmuffsky</i> als Taugenichts	31
Gudrun Bamberger (Tübingen)	
Der Taugenichts als eine Wendefigur zwischen dem Engelhaften und dem Narrenhaften	39
Aki Mizumori (Nanzan)	
Er taugt nicht als er. Elfriede Jelineks Stück über Robert Walser	49
Karin Wolgast (Kopenhagen)	
Der Taugenichts bei Hermann B.	57
Alexander Schwarz (Lausanne)	
Antal Szerbs Romane <i>Reise im Mondlicht</i> und <i>Pendragon-Legende</i> im Kontext der deutschen Romantik	65
Henriett Lindner (Budapest)	
Eulenspiegel und die Eulenspiegelliteratur in Polen	73
Witold Wojtowicz (Warschau)	
Die poetologische Funktion des Tricksters in Daniel Kehlmanns Roman <i>Tyll</i> (2017)	85
Moritz Strohschneider (Tübingen)	
Der Taugenichts im transkulturellen pikaresken Erzählen	93
Klaus Schenk (Dortmund)	
An den Rändern der Differenz. Figuren „weiblicher“ Travestie bei Bettine von Arnim und Joseph von Eichendorff	103
Annette Runte (Siegen)	

Edition und Interpretation

Einleitung	119
Anke Bosse (Klagenfurt), Wolfgang Lukas (Wuppertal), Michael Stolz (Bern)	

I. Editorische (De)Konstruktion des Autors

Editorik und Poststrukturalismus. Hinweise auf eine wissenschaftsgeschichtliche Koinzidenz in der Neugermanistik	127
Rüdiger Nutt-Kofoth (Wuppertal)	

Theo Lutz auf Zuse Z 22: <i>Stochastische Texte</i> (1959). Präliminarien einer Edition	139
Toni Bernhart (Stuttgart)	
Warum sollte man Textausgaben edieren und interpretieren? Henriette Herz' <i>Lebenserinnerungen</i> als kulturgeschichtliches Faktum und Editionsproblem	153
Mike Rottmann (Halle)	

II. Textgenetische Deutungen

Zum Verhältnis von Textgenese und Textdeutung, am Beispiel von Ernst Tollers Autobiographie <i>Eine Jugend in Deutschland</i>	169
Peter Langemeyer (Halden)	
Rose Ausländers unveröffentlichte Gedichte: Herausforderungen und Möglichkeiten einer Lyrik-Edition	179
Annkathrin Sonder (Wuppertal)	

III. Zur Deutung der nonverbalen Materialität/Medialität

Am Rande. Von epistolographischen Normen und editorisch verursachtem Informationsverlust am Beispiel eines Briefes von Ludwig Börne	201
Sophia Victoria Krebs (Wuppertal/Leipzig)	
Wie ediert man die <i>Athenäums-Fragmente</i> ? Eine Fallstudie zur graphischen Dimension der Edition und Interpretation	213
Takuto Nito (Fukuoka)	
Zeilenabstände als Gegenstand des Edierens? Zu Ilse Aichingers Aufzeichnungen	227
Andreas Dittrich (Wuppertal)	
Druckszenen und ihre Interpretation. Am Beispiel von Robert Musils <i>Hasenkatastrophe</i>	239
Franziska Mader (Klagenfurt)	

IV. Kommentar und Deutung

Der literarische Text als interkontextuelle Schnittfläche. Zum Verhältnis von Interpretation und Kommentar in der Online-Edition am Beispiel Musil	253
Artur R. Boelderl (Klagenfurt)	

Übersetzungen literarischer Texte und deren Edition

Einführung	265
Winfried Woesler (Osnabrück)	
Die Magie der Übersetzung: Zur Verwandtschaft zwischen Benjamins Übersetzungstheorie und Tawadas Poetik der Intersprachigkeit	267
Jian Liu (Nanjing)	

Herders „Ossian“-Aufsatz (1773) und die Schwierigkeiten literarische Texte zu übersetzen	279
Winfried Woesler (Osnabrück)	
„Herüber“ – „hinüber“. Zu Goethe als Übersetzer Diderots	289
Jutta Linder (Messina)	
Tanzen mit Nietzsche. Überlegungen zum Stil beim Übersetzen seiner frühen Gedichte	301
Carmen Gómez García (Madrid)	
Nietzsches Lyrik und die Frage ihrer Rezeption in einer kritischen Edition in spanischer Übersetzung	313
Arno Gimber (Madrid)	
Übersetzungsprobleme vor einem kulturellen Hintergrund: der Briefroman <i>Ella und der Gringo mit den großen Füßen</i>	325
Ricarda Hirte (Córdoba)	
Übersetzen als Projektarbeit an der Universität. Doris Dörrie: <i>Die Welt auf dem Teller</i>	335
Susanne Lippert (Rom)	
Übersetzung eines experimentellen Romans aus der Muttersprache in die Zweitsprache am Beispiel von Elfriede Gerstls Roman <i>Spielräume</i>	353
Dagmar Winkler Pegoraro (Padua)	
Das Bemühen einer „exakten Nachbildung“ des originalen Satzbaus: Burkhart Kroegers deutsche Neuübersetzung von Alessandro Manzonis <i>I Promessi Sposi</i>	367
Lucia Salvato (Mailand)	
Übersetzen im Dienste der Nationsbildung. Giuseppe Mazzinis <i>Biblioteca Drammatica</i>	383
Kathrin Engelskircher (Mainz)	
Editorische Eingriffe in literarischen Übersetzungen. Eine Betrachtung aus translationswissenschaftlicher Perspektive am Beispiel von Übersetzungen ins Türkische	397
Zehra Gülmüş (Eskişehir)	
Friedrich Eberhard Boysens Koranübersetzungen vor dem Hintergrund der Übersetzungstraditionen des 18. Jahrhunderts	411
Sally Gomaa (Kairo)	
Das Panchatantram im Zeitalter des Kolonialismus	425
Priyada Padhye (Neu Delhi)	
Beibehaltung der Unterschiede und Kreativität: Chinesische Gegenwartsliteratur in deutscher Umschreibung	437
Lina Li (Nanjing)	
Sexualität in Günter Grass' Danziger Trilogie: Wandel vom Original zur chinesischen Übersetzung	449
Yanhui Wang (Beijing)	

Neue und alte Übersetzungen von Haruki Murakamis <i>Südlich der Grenze, westlich der Sonne</i>	459
Makoto Yokomichi (Kyoto)	
Die Lokalisierung geistiger Weltvorstellungen in der Übersetzung literarischer Werke – Verwendung von biblischer Sprache in der deutschsprachigen Übersetzung des Romans <i>Der Seemann, der die See verriet</i> von Yukio Mishima –	467
Ikumi Waragai (Tokio)	

Modelle, Figuren und Praktiken des deutsch-italienischen Literaturtransfers

Vorwort	483
Alexander Nebrig (Düsseldorf), Francesco Rossi (Pisa), Michele Sisto (Chieti-Pescara)	
Giacomo Zignos italienische Übersetzung des <i>Messias</i> von F.G. Klopstock	485
Daniela Nelva (Turin)	
Gessners Idyllen in der Rezeption von Aurelio de' Giorgi Bertola	495
Maurizio Pirro (Mailand)	
Johann Diederich Gries' Übersetzungen im Kontext des italienisch-deutschen Kulturtransfers der Romantik	505
Daniele Vecchiato (Padua)	
Zur Übersetzungspolitik der frühen italienischen Romantik. Translationshistorische Überlegungen in deutsch-italienischer Perspektive	515
Andreas Gipper (Mainz), Lavinia Heller (Mainz), Robert Lukenda (Mainz)	
Für eine <i>histoire croisée</i> der Charakteristik. Die germanistischen Arbeiten aus der Schule Arturo Farinellis	533
Francesco Rossi (Pisa)	
„Expressionistischer Futurismus“	
Italienische Futuristen in expressionistischen Übersetzungen	543
Mario Zanicchi (Freiburg)	
La selva orfica.	
Leone Traverso und die Hermetisierung der deutschen Lyrik	557
Flavia Di Battista (Rom)	
Hans Grimms <i>Volk ohne Raum</i> : Geschichte einer unveröffentlichten Übersetzung	567
Nataschia Barrale (Palermo)	
Unsichtbare Übersetzerinnen aus dem Deutschen in der italienischen Verlagsszene: der Fall Cristina Baseggio (1897–1966)	577
Anna Antonello (Chieti/ Pescara)	
„Einer der Vertreter der marxistischen Kunst“. <i>Io Bertolt Brecht</i> , der erste ins Italienische übersetzte Gedichtband von Brecht	587
Salvatore Spampinato (Turin)	

Der deutsche Pasolini: Ein Sonderfall	599
Luca Zenobi (L'Aquila)	

Jenseits der Germanistik.	
Vermittlungen des deutschen Gegenwartsromans in Italien in den 2000ern	609
Barbara Julieta Bellini (Dresden)	

Florenz und die Deutsch-Florentiner. Eine Austauschbühne zwischen Risorgimento und Gründerzeit

Vorwort	627
Michael Ewert (München), Rotraut Fischer (Darmstadt), Elena Giovannini (Vercelli)	

„Fürchten Sie sich nicht vor der gerechten Freiheit und der Bildung der Frauen“:	
Ludmilla Assings Frauenbild(er)	629
Elena Giovannini (Vercelli)	

„O, mein schönes Exil!“ Florenz in den Reisebriefen von Ludmilla Assing an Emma	
Herwegh aus den Jahren 1861/1862	641
Angelika Schneider (Bratislava)	

<i>Den Deutschen einen Blick in das innere Wesen der italienischen Gegenwart zu vermitteln</i> – Karl Hillebrand und die Zeitschrift „Italia“ (1.1874–4.1877)	653
Anna Nissen (Bologna)	

„Kann Österreich Italien aufgeben?“ Die Nationswerdung Italiens aus österreichischer Sicht	667
Irene Schrattenecker (Salzburg)	

Italienische Ideale und Referenzen bei Paul Heyse und Hermann Kurz. Kontrastive Perspektiven auf zwei „Novellenschätze“ und den Briefwechsel der Herausgeber	681
Katharina Herget (Darmstadt)	

„(. . .) als revoltierende Burschen Steine in die Loggia di Lanzi warfen.“ – Deutsch- Florentiner zwischen Weltflucht und sozialer Wirklichkeit	693
Udo Weinrich (Kleve)	

Apotheose des Frühlings. Rilkes <i>Florenzer Tagebuch</i>	703
Michael Ewert (München)	

Die „größten Söhne“ der Stadt Florenz – Otto Hartwigs biographische Essays und die Biographik der Deutsch-Florentiner	715
Rotraut Fischer (Darmstadt)	

Giacomo Zignos italienische Übersetzung des *Messias* von F.G. Klopstock

Daniela Nelva (Turin)

1. „Ich habe eine italienische Übersetzung gewünscht“

Es ist bekannt, dass die 70er und 80er Jahre des 18. Jahrhunderts im italienischen Sprachraum durch das große Engagement der Intellektuellen im Bereich der Übersetzung geprägt wurden. Was die deutsche Kultur bzw. Literatur angeht, wurde sie dem italienischen Publikum entweder durch die Vermittlung von französischen Übertragungen oder durch direkte Übersetzungen vorgelegt. Letzteres ist eben der Fall bei Giacomo Zignos Übertragung von Klopstocks Werk *Der Messias. Ein Heldengedicht*.

Vor allem besteht aber eine bedeutende Voraussetzung, die den Autor selbst betrifft, darin, dass Klopstock überhaupt nicht übersetzt werden wollte; trotzdem hat man seine Schriften – den *Messias* vor allem – in zahlreiche Fremdsprachen (nicht zuletzt ins Lateinische) übertragen. Ausgerechnet durch die Übersetzungen des *Messias* erhielt die deutsche Dichtung einen bis dahin noch unbekanntem europäischen Anklang. Unter den vielen möglichen Beispielen ist die französische, auf das Jahr 1801 zurückgehende Fassung *La Messiade de Klopstock, Poème en vingt chants, traduit en Français par Mme de Kourzrock, de L'Académie des Arcades, sous le nom d'Elbanis* zu berücksichtigen. Die Baronin Therese von Kurzrock (1751–1805) war Kanonikerin zuerst in Soest, dann in Aachen. In ihrem Vorwort nennt sie ihre Vorläufer und weist besonders auf die erste Gesamtübersetzung von Klopstocks religiösem Epos hin, die unter dem Titel *Le Messie, poème. Traduction nouvelle et seule complète de l'original allemand de Klopstock, par feu M. Louis-Frédéric Petit-Pierre* im Jahr 1795 in Neuchâtel erschienen war. Dabei traut sich Kurzrock hinzuzufügen: „L'autour, mécontent de cette traduction, me fit espérer plus de succès de la mienne“ (Fechner 1995: 145). Das heißt, sie hoffte, dem französischen Publikum einen gelungeneren Text anbieten zu können. Diese Hoffnung blieb aber – leider – völlig unerfüllt: „Madame Kurzrock a l'esprit aussi court que sa robe“ (Fechner 1995: 146), soll Klopstock durch ein Wortspiel sarkastisch – und vielleicht auch ein bisschen geschmacklos – gesagt haben. Die von Mary Collyer begonnene und nach deren Tod von ihrem Ehemann Josef Collyer fortgeführte Prosaübersetzung vom *Messias* ins Englische, die zwischen 1763 und 1776 in London erschien, sollte ein ähnliches

Schicksal erleiden. Auch diese Übertragung lehnte Klopstock tatsächlich entschieden ab, wie aus einem Brief an Johann Karl Tiedemann zu entnehmen ist, in dem der Autor von „Mord und Todschatz“ an seiner Dichtung spricht (Fechner 1995: 142).

In diesem Zusammenhang setzte Klopstock seine Erwartungen auf die italienische Übersetzung des *Messias*, dessen ersten Gesang der Paduaner Giacomo Zigno 1771 in Vicenza bei dem freimaurerischen Buchdrucker Francesco Modena veröffentlichen ließ (Cantarutti 2006: 33). In einem Brief vom 4. März 1775 an den aus der Schweiz stammenden Élie-Salomon-François Reverdil (1732–1808), der als Kabinettssekretär von König Christian VII. zu Klopstocks Bekanntenkreis in Kopenhagen gehört hatte, hebt der Autor diesbezüglich hervor:

On m'a toujours dit bien de bonnes choses du Comte Firmian, et l'idée, qu'il a, de vouloir faire traduire le Messie en Italien, n'ajoute pas peu à l'estime, que j'ai pour Lui. J'aurois toujours preferé de n'être point du tout traduit, mais l'étant, assez mediocrement en français, et tres mal en anglais, j'ai même souhaité une traducti^on Italienne. [. . .] Mr. Zinnio me pourra seduire d'apprendre encore l'Italien, je dis seduire, parceque je ne dois pas interrompre mes occupations à ce point-là. Il ne m'est rien parvenu de ce que Mr. Z. m'a envoyé. (Klopstock 1998: 197)¹

Damals, als seine Übersetzung erschien, war Zigno Oberleutnant im kaiserlichen Infanterie-Regiment Nr. 44 und er bezeichnete sich folglich auf dem Titelblatt als „Primo Tenente nell'Inclito Reggimento Gaisrugg“. Er wurde um 1745 in Padua geboren. 1759 war er in den österreichischen Dienst als Fähnrich getreten und neun Jahre später war er eben zum Oberleutnant ernannt worden. Sein Regiment hatte während des Siebenjährigen Krieges am Feldzug in Sachsen teilgenommen (1759–1762) und hatte danach in Cremona, Bozzolo bei Mantua und ab 1769 in Pavia in Garnison gelegen. Dort hatte Zigno mit der Übersetzung des ersten *Messias*-Gesanges angefangen. Zwei Jahre nach der Veröffentlichung, d. h. 1773, wurde ihm der Hauptmannstitel (d. h. „Capitano“) verliehen, er schied aber im selben Jahr aus dem Militärdienst aus.

1 „Man hat mir immer sehr viel Gutes von dem Grafen Firmian gesagt, und sein Vorhaben, den *Messias* ins Italienische übersetzen zu lassen, vergrößert meine Achtung für ihn. Ich hätte es vorgezogen, überhaupt nicht übersetzt zu werden, aber da ich es nun bin, ins Französische ziemlich mittelmäßig und ins Englische sehr schlecht, habe ich gleichwohl eine italienische Übersetzung gewünscht. [. . .] Herr Zinnio wird mich noch dazu verführen können, Italienisch zu lernen, ich sage verführen, weil ich meine Beschäftigungen nicht so weitgehend unterbrechen darf. Von dem, was Herr Zinnio mir gesandt hat, habe ich nichts erhalten“. (Klopstock 2001: 641)

Zurück zu Klopstocks Brief an Reverdil. Aus diesem Schreiben kann man nicht nur entnehmen, dass Zigno vergeblich versuchte, Klopstock seine Übersetzung vorzulegen – seine Handschrift traf in der Tat nicht ein –, sondern auch den kulturellen Kontext rekonstruieren, in dem Zignos Übertragung entstand. Sie entstand auf Anregung von Karl Joseph Graf von Firmian (1716–1782), der seit 1759 Generalgouverneur der österreichischen Lombardei war. Besonders in Pavia war Firmian als überzeugter Anhänger der Aufklärung bekannt: An der Universität dieser Stadt förderte er im Bereich des Theologie-Studiums die evangelischen und – sozusagen – „heidnischen“ Autoren, um jene konfessionellen Auseinandersetzungen zu überwinden, die zu jener Zeit bereits als „unfruchtbar“ betrachtet wurden. Vor allem pflegte er die deutsche Kultur und verkehrte oft mit Künstlern und Gelehrten. Er war zudem ein Freund von Winkelmann und Mitglied der „Accademia die Trasformati“, zu der Cesare Beccaria, Giuseppe Baretti, Vincenzo Parini, die Gebrüder Pietro und Alessandro Verri und Giovan Batista Corniani gehörten (Luzzi 2010: 156).

In welcher Abfolge die italienische Übersetzung des zweiten und des dritten Gesanges des *Messias* erschien, ist leider nicht eindeutig festzustellen. In seinem Vorwort zur Übersetzung des ersten Gesangs vermerkt Zigno selbst, dass er aktuell nur einen Gesang als Probe herausgeben will. Alle Auflagen aus dem Jahr 1771, die in Italien noch vorhanden sind (es handelt sich um vier, soweit es sich rekonstruieren lässt), enthalten aber hingegen die ersten zwei Gesänge; der zweite hat übrigens kein eigenes Titelblatt². Noch dazu: Eine Notiz in der *Teutschen Chronik* aus dem Jahr 1776 (Jg. 3, 7.11.1776) gibt die Erscheinung von Zignos Übertragung des dritten Gesanges bekannt und fügt noch hinzu, dass die ersten beiden Gesänge eben 1771 veröffentlicht wurden. Eine ähnliche Notiz findet sich auch im *Almanach der deutschen Musen auf das Jahr 1778* (Klopstock 1982b: 477). Die Frage nach der Abfolge bleibt also bis jetzt noch offen.

Im selben Jahr 1778 übersandte Lessing Zignos Übersetzung der drei Gesänge an Klopstock. So liest man in einem Brief, den Lessing am 20. Oktober aus Wolfenbüttel an Klopstock adressierte: „Verzeihen Sie mir, mein lieber Klopstock, daß Sie die italienische Übersetzung Ihres *Messias* so spät erhalten. Es sind auch nur die ersten drey Gesänge, die ich noch davon besitze“

2 Ein Exemplar mit der Übersetzung des ersten Gesangs und des ohne eigenes Titelblatt angebundenen zweiten Gesangs ist auch in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg vorhanden. In der Bibliothèque Nationale in Paris ist eine Version aufbewahrt, die sogar alle drei Gesänge enthält. Es handelt sich aber sehr wahrscheinlich um eine spätere Zusammensetzung.

(Klopstock 1982a: 58)³. Lessing war auf Zignos Übersetzung wahrscheinlich während seiner italienischen Reise gestoßen, die er von Mai bis Dezember 1775 als Begleiter des Prinzen Leopold zu Braunschweig und Lüneburg unternommen hatte. In seinem *Tagebuch der italienischen Reise* betont er diesbezüglich: „Die Italiener haben sich auch um die Deutsche neuere Literatur nicht unbekümmert gelassen“ und zitiert die Übersetzungen von Klopstocks *Messias* und von Gellerts *Fabeln* (Klopstock 1982b: 477; Ritter Santini 1993: 154, 156). Wer Lessing die Versionen des zweiten bzw. dritten Gesanges zukommen ließ, kann nicht eindeutig rekonstruiert werden. Vielleicht handelte es sich um Zigno selbst, den Lessing vielleicht während seines Aufenthalts im Jahr 1775 in Wien kennengelernt hatte.

2. „Fortreflich“

Kommen wir auf die Rezeption von Zignos Übersetzung des *Messias* zu sprechen. In seinem *Saggio sopra la poesia alemanna* (1774), der als erste auf Italienisch verfasste Studie über die deutschsprachige Literatur zu betrachten ist (Cantarutti 2015: 5), schildert Corniani das Werk Klopstocks in der Darstellung Zignos, indem er aus dessen „energischem Vorwort“ (Corniani 2015: 40) wortwörtlich zitiert. Hier wird Klopstock als der „Homer aus dem Norden“ bezeichnet: Dem deutschen Autor attestiert Zigno intensive Schwünge einer gewagten Vorstellungskraft, die jedoch den glaubwürdigen Charakter der Gestalten nicht gefährdet, und die besondere Fähigkeit, die „unaussprechliche“ Dimension der Ewigkeit dem menschlichen Gefühl anzunähern. Zudem verwende Klopstock einen nachdrücklichen Wortreichtum und überschreite die Monotonie des Reims, indem er seine Verse auf Basis des griechischen und lateinischen Hexameters schaffe. In diesem Zusammenhang erscheint der deutsche Autor als der große Vollender der epischen Poesie nach Homer, Vergil und Milton. Was Zignos Übersetzungsstrategien angeht, lobt Corniani hauptsächlich die Wahl des freien Verses, indem er betont, dass der Hexameter dem Klang der italienischen Sprache nicht entspricht (Corniani 2015: 42–43).

Wie von Lessing schon erwähnt, arbeitete Zigno weiter an seiner Übersetzung. Seit er 1773 aus der österreichischen Armee ausgeschieden war, widmete er sich tatsächlich völlig dem *Messias*. Um Klopstocks Urteil über seine Arbeit direkt zu erfahren, kam Zigno im Mai 1780 zu einem etwa dreimonatigen Besuch nach Hamburg und lebte sogar bei dem Autor. Zu jener

3 Dabei handelt es sich um den einzigen überlieferten Brief von Lessing an Klopstock. Eine Antwort ist nicht bekannt. Im August 1776 hatte Lessing einige Wochen in Hamburg verbracht und Klopstock getroffen (Klopstock 1982b: 476).

Zeit war seine Übersetzung bis zum siebten Gesang gediehen. Die ursprüngliche Version der ersten drei Gesänge hatte er inzwischen überarbeitet: Seine damalige Absicht – so Zigno im Vorwort der endgültigen, 1782 erschienenen Fassung der ersten zehn Gesänge des *Messias*⁴ – war tatsächlich gewesen, die deutschsprachigen Leser*innen davon zu überzeugen, dass der *Messias* von einem Italiener nicht nur verstanden, sondern auch übersetzt werden konnte. Zu diesem Zweck hatte Zigno eine „mehr wortwörtliche als poetische Version“ verfasst (Zigno 1838: XVIII).

Bei seinem Besuch erhielt Zigno von Klopstock die Korrekturbogen der Altonaer Ausgabe, soweit sie bis zu seiner Abreise vorlagen, nämlich die Gesänge I bis IX. Zwischen Klopstock und Zigno entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis, das auch Klopstocks engere Freunde mit einbezog. Welche Aufmerksamkeit Zignos Reise nach Deutschland erregte, lässt sich sogar in den Zeitungen ablesen. So berichtete im Dezember die „Hessendarmstädtische privilegierte Land-Zeitung“: „Herr Capitän Zigno hat seine italienische Übersetzung der Messiadie bis auf den 8ten Gesang gebracht. Um seinen Lieblings-Dichter von Person kennenzulernen, und seinen Rath in Ansehung der erwähnten Übersetzung zu nutzen, ging er im verwichenen Frühjahr nach Hamburg“. Da Klopstock jedoch zu geringe Italienischkenntnisse besaß, übernahmen der Musikkritiker und Bibliothekar Christoph Daniel Ebeling in Hamburg und der Schriftsteller und Übersetzer Johann Arnold Ebert in Braunschweig die von Zigno erbetene kritische Prüfung. Das Urteil von Klopstock lautete dann: „fortrefflich“. Im Juli 1780 schrieb er nämlich an den Kapellmeister in Berlin Johann Friedrich Reichardt: „Zignos Übersetzung wird nie von einer anderen verdunkelt. Alle meine Freunde, die seine Sprache wissen, sagen dasselbe“ (Klopstock 1982a,; 175).

In diesem Kontext führte dann Zigno die Übersetzung bis zum zehnten Gesang fort und 1782 erschien die von Klopstock autorisierte zweibändige Übertragung ins Italienische, die eben bei Francesco Modena in Vicenza herausgegeben wurde. Auf den Titelblättern der beiden Bände nannte sich Zigno dementsprechend „Capitano delle armate di sua maestà imperiale Regia ed Apostolica“. Diese Übersetzung wird in der Zeitschrift *Novelle Letterarie* und in der *Gazzetta di Cremona* erwähnt; Elisabetta Caminer Turra widmet ihr einen Artikel in der Zeitschrift *Giornale enciclopedico*, in dem sie den Leser*innen auch einige Auszüge des Textes unterbreitet⁵.

4 Der Hinweis auf eine auf das Jahr 1776 zurückgehende Übersetzung der ersten zehn Gesänge, die in einigen Rezensionen zu finden ist, ist nicht nachweisbar (Zumbini 1886: 302).

5 *Novelle Letterarie*, 1782, 13 (Nr. 41), S. 644–651; *Gazzetta di Cremona*, 10.08.1782; *Giornale enciclopedico* 1782, 9.3, S. 38–46. Siehe diesbezüglich Carmassi 1988.

Wie gesagt, bietet diese Ausgabe eine gänzlich umgearbeitete Fassung der ersten drei Gesänge an. Auf die Einzelheiten der Übersetzung kann hier leider nicht eingegangen werden. Einige Aspekte sind aber hervorzuheben, die Zigno selbst in seiner Einleitung als „dornige Schwierigkeiten“ und „Herausforderungen“ erwähnt (Zigno 1838: XVII). Insbesondere veranschaulicht Zigno, dass er immer dann mit einer gewissen Freiheit übersetzt hat, wenn die unterschiedliche syntaktische Struktur der zwei Sprachen und der Unterschied zwischen dem Rhythmus des Hexameters und dem des freien Verses entsprechende Änderungen erforderten. Klopstocks deutschen konzisen Stil habe Zigno außerdem ausgedehnt: Die Sätze, die oft nur einem Vers entsprechen, habe der Übersetzer in syntaktisch breiteren Gefügen zusammengesetzt, damit die Harmonie des Italienischen beibehalten werden konnte. So schreibt Zigno diesbezüglich: „Jeder Vers ist beinahe ein Satz. In der italienischen Übersetzung habe ich mir vorgenommen, breitere Zusammenhänge aufzubauen, die dem poetischen Schwanken des italienischen Verses entsprechen. Das hat auch die Klärung einiger sonst impliziten Auszüge erforderlich gemacht“ (Klopstock 1838: 17). Wenn man die bloße Anzahl der Verse jeden Gesangs in Betracht zieht, ist zu bemerken, dass die italienische Übersetzung der Gesänge zwischen 373 (Gesang 8: 627 versus 1000) und 611 (Gesang 7: 861 versus 1472) Verse mehr als das Original enthält. Als Beispiel dieser „Ausdehnung“ betrachte man den folgenden Ausschnitt aus dem fünften Gesang, in dem Klopstock – überraschend – die Existenz eines Planeten darstellt, auf dem die Menschen unsterblich sind, da sie den Sündenfall nicht auf sich geladen haben:

Ferne von uns, auf der Erden einen, sind Menschen, wie wir sind,
 Nach der Bildung; allein der anerschaffenen Unschuld,
 Und des göttlichen Bildes beraubt, ach sterbliche Menschen!
 Ihr erstaunet darüber, wie der kann ein Sterblicher werden,
 Welchen Gott gewürdiget hat, ihn ewig zu schaffen.

(Klopstock 1974: 106, Vv. 205–211)

In un altro da noi mondo rimoto,
 Uomini v'han di forma a noi simili,
 nudi però della con lor creata
 Prima innocenza, e che la diva imago
 Disonorâr, di cui 'Fattor gl'impresse,
 Gente non più immortal. Figli, stupite,
 A udir che possa divenir mortale
 Chi creato immortal era da pria
 Della Divinità l'opra più grande.

(Klopstock 1838: 167, Vv. 298–310)

In der italienischen Fassung fügt Zigno explizit den Hinweis auf den aus dem Verlust der Unschuld folgenden Zustand der Unehre („e che la divina imago disonorâr“) hinzu, zumal der Mensch als die größte Schöpfung Gottes („della Divinità l’opra più grande“) zu betrachten ist. Der originalen deutschen Version gegenüber, die auch dank der einfachen Wortauswahl ziemlich schlicht und nüchtern lautet, erscheint Zignos Übersetzung geschliffen und gehoben und daher schwieriger zu lesen. In diesen Zusammenhang ordnet sich das kritische Urteil von Andrea Maffei ein, der Zignos Übersetzung als „matt und unlesbar wie die Werke von Carlo Gozzi“ gebrandmarkt hat (Zumbini 1886: 302).

3. Die Zensur

Anhand des einzigen überlieferten Briefs von Zigno an Klopstock vom Mai 1782 kann man die gesamte Historie der Übersetzung rekonstruieren.

Zu jener Zeit befand sich Zigno in Padua. Die Zensur- und Inquisitionsbehörden der geistlichen Obrigkeit erhoben Einspruch gegen Klopstocks poetische Gestaltung einiger theologischer Auffassungen und verlangten von Zigno entsprechende Änderungen und Streichungen. Im Kontext seiner Erneuerung der Literatur kollidierten also Klopstocks poetische Neuerungen mit der religiösen Orthodoxie. Im fünften Gesang berichtet Klopstock, wie gesagt, vom Bestehen eines bewohnten Sterns – das ging natürlich gegen das ptolemäische System. Um das Original nicht zu verschandeln, hätte Zigno lieber auf den Ruhm einer Klopstock-Übersetzung verzichtet und seine Arbeit ungedruckt gelassen. Folgender Ausweg erwies sich allerdings als praktischere Lösung: Zigno widmete die Übersetzung einfach einem Angehörigen der höchsten venezianischen Stände, die sich im Laufe der Zeit als besonders fortschrittlich erwiesen hatten – um wen es sich handelte, konnte nicht ermittelt werden. So wurden alle Auflagen der Zensurbehörden zurückgenommen. Am Schluss beider Bände ist das Imprimatur der Kirchenbehörde zu lesen. Die endgültige gedruckte Fassung widmete aber Zigno Klopstock ohne dessen Genehmigung, was er eben mit seinem Brief nachträglich entschuldigen will. Die Widmung des Übersetzers an den Autor ist tatsächlich eine ungewöhnliche und seltene Erscheinung.

In Würdigung von Zignos Leistung dichtete Klopstock die Ode *An Giacomo Zigno*. In dieser Ode lobt Klopstock den italienischen Übersetzer, indem er Zigno als „neuen Römer“ bezeichnet, der sich mit der gegenwärtigen deutschen Literatur beschäftigt hat, wie sich die alten Römer mit der griechischen befassten.

An Giacomo Zigno

Welche Bemerkung war's des Dichterohres?
Oder war es zugleich des Untersuchers,
Die der Deutschen Heldengesängen sanfte
Rithmosbewegung

Oft zur Gefährtin gab? In ihrer Sprache
Waltet stärkerer Klang: sie dachten Schönheit,
Da sie, ihn zu mildern, ihm mitgehörtes
Sanftes vereinten.

Also erfrischt, bey hoher Frühlingssonne,
Dichter Ulmen Gewölbe, oder jene
Luft des ersten Mays, die vom Wasserfalle
Lieblich einherweht.

Starkes ertönt nicht herrschend in des Griechen
Sprache, Sanftes ertönt; drum führt er seltner
Zu des Schattens Kühlungen, in der hohen
Quelle Gesäusel.

Seltner noch, als der Grieche führt der neue
Römer, wenn er, wie seiner stolzen Väter
Überwindet, ja sich erkühnt zu schweben
Tänze des Liedes.

(Klopstock 2000: 441)

Unten merkt der Autor über Zigno an: „Er hat die ersten zehn Gesänge des *Messias* in das Italienische übersetzt. Er starb (vielleicht ermordet), da er fortfahren wollte. Er war ein würdiger Mann. Wir lebten einige Zeit mit einander, und wir liebten uns“ – wer weiß, warum Klopstock diese kuriose Vermutung in Bezug auf einen Mord äußerte.

Zigno hatte nämlich erwogen, auch die übrigen zehn Gesänge zu übersetzen, wie er an Klopstock in dem schon erwähnten Brief geschrieben hatte: „Ich gebe nicht ganz die Hoffnung auf, Sie noch einmal in meinem Leben zu sehen. Wenn je das Urteil meiner Landsleute mich kühn genug macht, die Übersetzung der übrigen zehn Gesänge in Angriff zu nehmen, dann werde ich kommen, um zum zweiten Mal mein lebendes Orakel zu befragen“ (Klopstock 1982, Bd. 3: 1091). Doch wurde dieses Vorhaben vermutlich durch seinen Tod verhindert. Über Zignos weiteres Schicksal ist tatsächlich nichts bekannt.

Die Rezeption von Zignos Übersetzung scheint in Italien zwiespältig gewesen zu sein. Der lutherische Theologe und Altertumsforscher Friedrich Münter vermerkte in seinen Tagebüchern ein Gespräch, das er während seines Besuches in Padua 1784 mit der Contessa Leopoldina Ferri, einer „Frau von

Verstand und Lektur“, führte, und schrieb dazu: „Sie erzählte, dass Cignos Übersetzung von Klopstock schlecht italienisch sey, und dass die Italiener darüber sehr klagen“. Dagegen schrieb Christian Heinrich Klopstock seinem Bruder im Jahr 1800: „Ich habe Bekanntschaften in allen Hauptorten Italiens, die die Übersetzung der ersten 10 Gesänge deines Messias ins Italienische durch Zigno kennen und gerne lesen“ (Klopstock 1999: 177). Das Interesse, das Zignos *Messias* in Italien weckte, spiegelt sich deutlich in den Schriften von Vincenzo Monti wider, der sogar den Wunsch äußerte, dass Aurelio de' Giorgi Bertola Klopstocks ganzes Werk ins Italienische übertrage. Wie bekannt, schätzte Bertola Klopstock aufgrund von dessen Kenntnis des menschlichen Geistes, wenn auch mit einigen Vorbehalten bezüglich der Hefigkeit seines poetischen Ausdrucks.

Zignos Übersetzung wurde in Italien noch 1838 beim bedeutenden Giovanni Silvestri Verlag in Mailand gedruckt. Diese Stadt blieb auch nach der Niederlage Napoleons bis zur italienischen Einheit ein wichtiges Verlagszentrum. Ein letztes Wort über Zigno: Er ist heute in Italien völlig vergessen: Sein Name ist selbstverständlich mit der Übersetzung des *Messias* verbunden, über ihn weiß man aber fast nichts mehr.

Bibliographie

- Cantarutti, Giulia (2015): „Introduzione“ a Corniani, Giovan Batista, *Saggio sopra la poesia alemanna*, riproduzione anastatica a cura di Giulia Cantarutti, Rimini: Raffaelli.
- Cantarutti, Giulia (2006): „Dalla Geografia di Büsching alla diffusione di Mengs“, in: Albrecht, Jörn / Kofler, Peter (Hgg.): *Die Italianistik in der Weimarer Klassik. Das Leben und Werk von Christian Joseph Jagemann (1735–1804)*, Tübingen: Narr, 27–51.
- Carmassi, Carlo (1988): *La letteratura tedesca nei periodici letterari italiani del Settecento e del Settecento (1668–1779)*, Pisa: Jacques e i suoi quaderni.
- Corniani, Giovan Batista (2015): *Saggio sopra la poesia alemanna*, riproduzione anastatica a cura di Giulia Cantarutti, Rimini: Raffaelli.
- Fechner, Jörg-Ulrich (1995): „„sęř fıl fortrefl.“? Zeitgenössische Übersetzungen von Werken Klopstocks und die Frage nach der Epochenschwelle“, in: Hilliard, Kevin / Riege, Helmut (Hg.): *Klopstock an der Grenze der Epochen*, Berlin: de Gruyter, 132–151.
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (1838): *Il Messia di Klopstock*. Trasportato dal Tedesco in verso italiano da Giacomo Zigno, Capitano delle Armate di S.M.I.R. ed AP, Milano: Giovanni Silvestri (Erste Ausgabe Vicenza: Francesco Modena 1782).
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (1974): *Der Messias*, Band 1, hg. von Elisabeth Höpker-Herberg. Berlin: de Gruyter.

- Klopstock, Friedrich Gottlieb (1982a): *Briefe 1776–1782*, Band 1: *Text*, hg. von Helmut Riege, Berlin: de Gruyter.
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (1982b): *Briefe 1776–1782*, Band 3: *Apparat / Kommentar / Anhang*, hg. von Helmut Riege, Berlin: de Gruyter.
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (1998): *Briefe 1773–1775*, Band 1: *Text*, hg. von Annette Lüchow unter Mitarbeit von Sabine Tauchert, Berlin: de Gruyter.
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (1999): *Briefe 1799–1803*, Band 1: *Text*, hg. von Reiner Schmidt, Berlin: de Gruyter.
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (2000): *Oden*, Band 1, hg. von Horst Gronemeyer und Klaus Hurlebusch, Berlin: de Gruyter.
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (2001): *Briefe 1773–1775*, Band 2: *Apparat / Kommentar / Anhang*, hg. von Annette Lüchow unter Mitarbeit von Sabine Tauchert, Berlin: de Gruyter.
- Luzzi, Serena (2010): „Percorsi secolarizzati nell’Italia del Settecento. Diritto naturale ed etica scozzese nel «sistema» di Carlantonio Pilati“, in: Cantarutti, Giulia / Ferrari, Stefano (Hgg.): *Illuminismo e protestantesimo*, Milano: Franco Angeli / Accademia Roveretana degli Agiati, 149–168.
- Ritter Santini, Lea (1993) (Hg.): *Eine Reise der Aufklärung. Lessing in Italien 1775*, Berlin: Akademie.
- Zigno, Giacomo (1838): „Il Traduttore“, in: *Il Messia di Klopstock*. Trasportato dal Tedesco in verso italiano da Giacomo Zigno, Capitano delle Armate di S.M.I.R. ed AP, Milano: Giovanni Silvestri (Erste Ausgabe Vicenza: Francesco Modena 1782).
- Zumbini, Bonaventura (1886): „La prima traduzione italiana del Messia“, in: *Sulle poesie di Vincenzo Monti*, Firenze: Successori Le Monnier.